Pfeifenmacher oder Kastanien pfiflen? : Zur Herkunft eines Zunamens

Autor(en): **Muheim, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **74 (1984)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1004148

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Josef Muheim

Pfeifenmacher oder Kastanien pfiflen?

Zur Herkunft eines Zunamens

Im Heft 5, Jahrgang 1982, schrieb ich vom Wert der mündlichen Überlieferungen und vom Zusammenspiel mit schriftlichen Belegen. Nun blätterte ich jüngst im Totenbuch der Pfarrei Weggis, des Nachbardorfs von Greppen. Unterm Jahr 1876 findet man den Eintrag von Frau Katharina Dahinden-Greter. Ihrem Vater Wendel Greter wird hier der Beruf «Pfeifenmacher» beigegeben. In meinen lokalgeschichtlichen Unterlagen war Wendel Greter (1760–1832) Bauer auf der sehr schönen Liegenschaft «Breitenacher» zwischen See und Landstrasse. Aus dem Jahre 1816, wo die oben genannte Verstorbene geboren wurde, gibt es im Staatsarchiv Luzern eine Grundsteuerbezugstabelle. Von den damals 35 Grundbesitzern von Greppen waren nur fünf Bürger vermöglicher als der Breitenacher-Bauer. Wieso musste sich Wendel Greter mit Pfeifenmachen beschäftigen, wenn sein Vermögen das Doppelte eines Durchschnittsbürgers war?

Nun war bis um die Mitte dieses Jahrhunderts «Pfifen-Peters» ein gebräuchlicher Zuname für die Greter-Familie im «Oberrömerswil»[1]. Alte Leute wussten zu erzählen, dass man den Grossvater Peter Greter (1845–1908), Gemeindepräsident und Bezirksrichter, öfters als «Pfifen-Peter» bezeichnete, weil er die damals in Greppen noch zahlreichen Kastanienbäume veredelte. Die dabei angewandte Veredlungsart nannte man «pfiflen». In der Publikation «Die Edelkastanie in der Innerschweiz» nennt der Verfasser Ernst Furrer den Pfeifenschnitt als Pfropfungs-Methode[2].

In einem Tagebuch hat Josef Meier im Rotenhof (Nachbar vom Oberrömerswil) im Juni 1865 in einer Position «P. Pfrunder /:Pfifenbeters:/» eingetragen. Nun muss man wissen, dass Peter Pfrunder der Zweitvater des obigen Peter Greter war. Letzterer war damals erst 20 Jahre alt. Das dem Zunamen angehängte «s» deutet darauf hin, dass dieser schon auf die ganze Familie ausgedehnt und eingebürgert war. Da dem «Pfifen-Peter» sein Vater (1804–1854), sein Grossvater (1761–1841) und auch schon sein Urgrossvater (1713–1772) alle den Vornamen Peter trugen, ist es durchaus möglich, dass der Zuname «Pfifen-Peter» auf weitere Generationen zurückgeht.

Jetzt bleibt noch zu bemerken, dass der im Weggiser Pfarreibuch als «Pfeifenmacher» bezeichnete Wendel Greter ebenfalls aus dem Oberrömerswil gebürtig war. Er war ein Grossonkel des 1908 verstorbenen «Pfifen-Peter». Es steht ausser Zweifel, dass hier das gleiche «pfiflen» am Ursprung steht. Ob nun der Pfarrer von Weggis 1876 unter Pfeifenmacher das Kastanien-

pfropfen verstand oder ob er vom Sagenhören des Zunamens sich einen handwerklichen Pfeifenmacher vorstellte, bleibt eine offene Frage.
Zur Person des Pfarrers Eduard Ernst ist zu sagen, dass er aus Winterthur stammte, wohl aber seit 1848 mit Weggis vertraut war. Da Greppen eine eigene Pfarrei ist, trifft dies kaum für Greppen zu. Ferner muss man sich vorstellen, dass der mutmassliche Pfeifenmacher damals schon 44 Jahre tot war. Alle diese Faktoren sind mitzuberücksichtigen, dass sich Begriffe wandeln, verschwommen und unkenntlich werden können.
Bei der vorliegenden Auseinandersetzung wird eines sicher: der Beiname «Pfifen-Peter» geht weiter zurück als auf den von 1845 bis 1908 lebenden Peter Greter. Schwerer bleibt zu beurteilen, ob Kastanien pfiflen oder Pfeifenmachen zum Beinamen führte. Da diese Greter-Familie wohlhabende aktive Bauern waren, dürfte ersteres schwerer wiegen. Einzig bei einem Cousin von «Pfeifenmacher» Wendel Greter, welcher ebenfalls den Namen Peter Greter trug (1768–1818), finden wir einen handwerklichen Beruf: Küfer. Ich möchte mit diesem Beispiel darauf hinweisen, wie vorsichtig auch Quellen-Belege zu geniessen sind. In diesem Fall muss zum Beruf des Pfeifenmachers ein grosses Fragezeichen gesetzt werden.
In meinen Untersuchungen über Schächentaler Zunamen und Übernamen stellte ich fest, dass solche Namen im Volksmund Jahrhunderte überdauern können. Die eigentliche Herkunft von gewissen Zunamen ist im Laufe der Zeit verlorengegangen. Spätere Recherchen über das Entstehen eines Namens führten öfters zu Novellen, einer sogenannten Volksetymologie, welche fernab der Tatsachen liegt.

[1] Josef Muheim, Wendelsglocken. Aufsätze zur Geschichte von Greppen, 1974, 72.
[2] Ernst Furrer, Die Edelkastanie in der Innerschweiz, in: Mitteilungen der Schweiz. Anstalt für das forstliche Versuchswesen Bd. 34, 1958, 173.

Buchbesprechung

Jahrbuch für Hausforschung Band 31. Bericht über die Tagung des Arbeitskreises für Hausforschung e.V. in Neuchâtel/Neuenburg, Schweiz, vom 22. September bis 26. September 1980. Münster, Arbeitskreis für Hausforschung, 1981. 370 S., ill.
Der 1950 gegründete Arbeitskreis für Hausforschung, dem rund 250 Mitglieder vor allem aus Mittel- und Nordeuropa angehören, pflegt seine Tagungen jedes Jahr in einer anderen Gegend abzuhalten, zwischen Gotland im Norden und Zagreb im Süden. 1981 war die Westschweiz an der Reihe, und der reichhaltige Tagungsband enthält denn auch Aufsätze über Haus und Siedlung in den Kantonen Neuenburg, Freiburg und Bern – alles Referate und Begleittexte zu den Exkursionen. Einerseits handelt es sich um zusammenfassende Arbeiten (Hauslandschaft und Sprachgrenze an den Juraseen; Das Bauernhaus im Kanton Freiburg; La maison paysanne dans les montagnes neuchâteloises, les Franches-Montagnes et l'Erguel; Die Orgel im Haus des Berner Bauern), andererseits um Notizen zu einzelnen Dörfern (Ins, Ligerz, Kleinstädte des Seelandes, Mengestorf, Auvernier) oder Gebäuden (Mühle Schüpfen).
Ein Anhang orientiert über Hausforschung und Architekturinventare in Frankreich und der Schweiz. R.Th.